

— 190 —

Ziele. Rechts und links von unserm Lorenz fielen Kameraden und Offiziere, aber unerschrocken lud er immer wieder das zweite Geschütz, bis der Abend hereinbrach.

Eine der letzten Kugeln der Franzosen verwundete auch ihn, und er sank an seinem Geschütze nieder.

In einer großen, dumpfen Stube erwacht am folgenden Morgen unser Einzigtäler. Ringsum sieht er Leidensgefährten, sich selbst findet er wohl verbunden; er hatte einen Schuß in die Lenden bekommen. Es schmerzt, ist aber zum Aushalten, während andere in Schmerzen seufzen und stöhnen.

Draußen bläst's und fährt's und rollt's, und das hat ihn geweckt. Es ist erst vier Uhr des Morgens. Der Lorenz denkt an seine Batterie und an seine Kameraden beim zweiten Geschütz, und wie sie ihn heute mangeln möchten, wenn's wieder losginge. Und daß es losgehe, verkündet ihm das Trompeten und das Rasseln der abfahrenden Geschütze und Munitionswagen.

Und je mehr er so denkt, um so weniger behagt es ihm auf seinem Strohlager. Er erhebt sich, schaut nach seiner Uniform, gürtet in Peinen sein Schwert um die Kranken, wunden Lenden und schwankt hinaus in die kalte Winternacht. Er glaubt, die Batterie könnte zu wenig Leute haben, und will sich drum stellen.

Die Posten und die Kommandostellen an den Geschützen wurden eben neu verteilt, um die durch die Verluste des vorigen Abends gestörte Ordnung wieder herzustellen, als unser Lorenz daherhinkte, vor den Hauptmann trat und sprach: „Kanonier Armbruster meldet sich zur Batterie zurück.“

„Sie sind ja gestern gefallen und forttransportiert worden. Wo kommen Sie her?“ fragt der Hauptmann.

„Verwundet bin ich worden, Herr Hauptmann,“ entgegnet der Lorenz, „aber jetzt bin ich verbunden und hab', als ich das Signal zum Abmarsch hörte, gedacht, man würde